

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
9. Sept. 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementpreis

Für Daresalam vierteljährlich 4 Shupe, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Shupe. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Daresalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Daresalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Inserionsgebühren

Für die begehrteste Zeitstelle 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Duplen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge teilt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsscheit Seite 51. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droscher Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang X.

No. 69.

Vom Pflanzertag in Tanga.

(Nach den Mitteilungen eines Verbandsmitgliedes.)

In Tanga tagte am 3. und 4. September der Verband der Nordbezirke. Die Versammlungen waren überaus zahlreich besucht. An beiden Tagen betrug die Zahl der Versammlungsteilnehmer weit über 50. Die Beratungen, die von Herrn Feilke geleitet wurden, konzentrierten sich in der Hauptsache auf die kommende Arbeiterverordnung und auf die Vorlage betr. Viehseuchenverordnung.

Bei Beratung des ersten Punktes stellte sich ein gewisser Gegensatz zwischen den Vertretern des Großplantagen- oder Ländereigentums einerseits und dem kleinen Pflanzertum andererseits heraus. Hierzu genügt die tatsächliche Mitteilung des Versammlungsleiters, daß sich der Arbeiterverordnungsentwurf bereits auf dem Wege nach Berlin befände.

Dort würden jetzt wieder, so hörte man einige kleinere Pflanzler sagen, der Verein ostafrikanischer Pflanzler, der durch niemand anders als durch die heimischen Direktionen gebildet werde, über Dinge beraten, von denen man aus eigener Erfahrung so gut wie nichts wüßte. Es sei ja ein Unding daß die heimischen Direktoren der großen Gesellschaften die Wünsche des kleinen Pflanzers wissen, oder wenn dies der Fall wäre, vertreten könnten.

Die Debatte über diesen Punkt habe sich dann so zugespitzt, daß ein Bruch zu befürchten sei, wenn der Ostafrikanische Pflanzerverein nicht aufhöre, sich als der geborene Interessenvertreter des gesamten Pflanzertums zu betrachten.

So energisch hier nach unserem Gewährsmann das Groß- und Kleinkapital aufeinander platzte, so einzig war man über die übrigen Details, die zur Verhandlung standen.

So wurde vor allen Dingen mit Freuden begrüßt, das vier Distriktkommissare ernannt werden sollen, was man hoffentlich auf Seiten der Regierung als ein Zeichen dafür ansehen werde, daß das Pflanzertum einer gerechten Kontrolle der Arbeiterverhältnisse sympathisch gegenüberstehe.

Dabei wurde von einer Seite noch betont, daß es fraglos besser gewesen sei, wenn man schon früher sich für Einstellung von Distriktkommissaren entschlossen hätte, um sie jetzt bei der Schaffung der Arbeiterverordnung als Männer der Praxis mitwirken zu lassen.

Einer wenig freundlichen Aufnahme begegnete die in der Arbeiterverordnung beabsichtigte „hohe Kautions“, die derjenige, der Arbeiter anwerben wolle, zu hinterlegen habe. Die Vertreter der großen Gesellschaften sprachen sich ebenso dagegen aus, wie die kleinen Pflanzler, die besonders darauf hinwiesen, daß die Kautionsbestimmungen zweifellos genau so wirken würden wie das seinerzeit in Aussicht genommene Syndikat für Arbeiteranwerbungen: Erleichterung in der Arbeiterbeschaffung für die großen und folgenswertere Behinderung für die kleinen Pflanzler. Denn diese könnten unmöglich noch Geld für eine Kautions aufwenden, wo er oft gerade nur das aller nötigste habe, was er für die Arbeiteranwerbung selbst gebrauche. Es kam daher zu folgenden Vorschlägen: Man möge eine bedingte Kautions einführen und zwar für solche Elemente, deren ordnungsgemäßen Vorgehens man nicht sicher sei oder die man überhaupt nicht kenne. Dagegen könne ja der Bezirksamt-mann oder der Distriktkommissar den ihm bekannten Europäer eine Legitimation an die betreffenden Bezirksamtsleute im Innern mitgeben, was dem Sinne der beabsichtigten Kontrolle in erforderlichem Maße entspräche.

Mit einstimmigen Protest wandte man sich gegen die etwaige Forderung der Naturalverpflegung. Denn einmal wolle sie der Neger nicht, dann sei ihm auch Bargeld lieber, um selbst kaufen zu können. Hierbei soll gleichzeitig die Frage aufgeworfen worden sein, ob das Gouvernament nicht vielleicht doch die Absicht hege, wie bei den Steuerkommissionen auch in den Bezirksräten Schwarze sitzen zu lassen. Da sei es denn zu folgender Erklärung gekommen, die schon mehr den Charakter einer Demonstration gehabt habe:

Alle Mitglieder des Verbandes, auch die derzeitigen Mitglieder des Gouvernementsrates verpflicht-

ten sich, kein Ehrenamt anzunehmen, bei dessen Ausübung ihnen zugemutet wird, neben schwarzen als gleichberechtigten Mitgliedern zu sitzen. Wenn auch die Mitglieder der Nordbezirke nichts dagegen hätten, daß Farbige in irgend welchen Fragen als Sachverständige zugezogen würden, so wollten sie nach dem heute auf die Möglichkeit der Schaffung von gleichberechtigten Ehrenämtern für Schwarze hingewiesen worden sei, bei dieser Gelegenheit deutlich kund tun, daß sich der Verband der Nordbezirke an seinem „Herrenstandpunkt“ in gutem Sinne des Wortes in keiner Weise rütteln lasse.

Ebenso wurde einstimmig protestiert gegen die Einführung der Kalendermonate. Die Pflanzler wollten nicht 6 x 26, sondern 6 x 30 Tage; insbesondere aus dem Grunde, weil der Neger daran gewöhnt sei. Bei der mangelnden Fähigkeit des Negers mit Zahlen umzugehen, falle ihm die Multiplikation 6 x 30 leichter als 6 x 26. Dem aufmerksamen Beobachter könne es in den Nordbezirken nicht entgangen sein, daß das Verschwinden des vor drei bis vier Jahren noch üblichen Pochsystems nicht auf ein Zufall zurückzuführen sei, sondern mit dem Fortschreiten des wirtschaftlichen Empfindens des Negers direkt zusammenhänge. Allenhalten habe jetzt das System des Vorschusses auf den wöchentlichen Lohn Platz gegriffen. Der Gewährsmann für unsere Uebersicht über die Versammlungsvorgänge glaubt darin auch einen deutlichen Beweis dafür zu sehen, daß es ungerechtfertigt sei, zu behaupten, der Neger müsse da, wo keine Plantagen-dufas bestehen, noch nach der Arbeitszeit Stunden darauf verwenden, um für seine leibliche Nahrung zu sorgen. Das stimme eben nicht. Denn der Vorschuss auf den Wochenlohn gebe ihm die Möglichkeit, am Sonnabend auf den Märkten der Nachbarschaft für die ganze Woche seinen Bedarf an Nahrung, aus was sie auch bestehen möge, zu besorgen. Dafür spreche nur zu deutlich das Fehlschlagen der Versuche einzelner Plantagen, Mais und Mtama in Dufas zu halten, der Neger denke nicht daran dort zu kaufen.

In den Dufas habe man eben feste Preise, die ein „Handeln“ des Eingeborenen nicht zuließen; das passe ihm nicht, da es seiner Negereitelkeit ganz besonders entspräche, wenn er analog dem Vorbild der Sider und Araber in seiner Eigenschaft als Käufer, der eben kaufen könne oder nicht, sich als Bwana mkubwa fühlen könne.

Ähnliche in der Psychologie des Negers begründete Momente seien übrigens auch in der Versammlung von verschiedenen Verbandsmitgliedern vorgeführt worden.

Zu dem zweiten Punkt der Tagesordnung betr. Entwurf einer Viehseuchenverordnung hielt Herr Domänenpächter Mlich ein eingehendes Referat, das wegen seiner Sachlichkeit und wegen der außerordentlichen Fülle des mit großem Fleiß gesammelten Materials allenthalben mit großer Freude und Beifall aufgenommen wurde. Nur in wenigen unwesentlichen Punkten kam es aus der Versammlung heraus zu Widersprüchen. Auch den Ausführungen des Herrn Dr. Sommerfeld, der als Vertreter der Regierung anwesend war, wurde im Großen und Ganzen zugestimmt.

Zum Schluß gab unser Gewährsmann auf Befragen zu, daß trotz des Einverständnisses bei einer Reihe von Punkten, die für das gesamte Pflanzertum von grundsätzlicher Bedeutung seien, man sich nicht des Eindruckes habe erwehren können, daß der Verband der Nordbezirke insofern vor eine Krise stehe, als das kleine Pflanzertum nicht daran denke, sich noch weiterhin von Männern des Großkapitals wo, es auch sein möge, vertreten zu lassen.

Doch sei ihm zweifellos, daß der Verband diese Krise nicht allein überstehen werde, sondern daß nach Ueberwinden dieser, ihm ein weiteres Aufblühen beschieden sei.

Die kolonialen Faser-Rohstoffe.

(Die nationale und weltwirtschaftliche Bedeutung.)

Die Bedeutung der kolonialen Faser-(Hanf-) Rohstoffe wird im Reichsarbeitsblatt besprochen, das u. a. darüber sagt:

Bildet die Baumwolle heute in der Hauptsache den fast unentbehrlichen Grundstoff für die Zweige der Textilindustrie, die für Bekleidungsstoffe aller Art Garne

oder Gewebe herstellen, so brauchen andere Zweige dieser Industrie für ihre Zwecke den Hanf oder hanfartige Stoffe. Dazu gehören vornehmlich die Tauwerk- und Regindustrie, die Zuteppinnerei und -weberei, weiter auch die Papierindustrie und das Tapeziergewerbe. Die Gesamtproduktion an Hanffabrikaten wird einer Menge von 50 Millionen Kilogramm nahekommen. Eine beträchtliche Menge Hanf und Hanfwerk — im Jahre 1907 waren es 59 572,7 Tonnen im Werte von 36,2 Millionen Mark — liefern uns Italien, Österreich-Ungarn, Rußland, Serbien und die asiatische Türkei, erheblich größere Mengen Gelpinnsfasern aber kommen aus kolonialen Gebieten. Im Jahre 1907 waren das 174 750,2 Tonnen im Werte von 78,6 Millionen Mark. Der Gesamtaufwand für Hanf- oder hanfartige Stoffe stellte sich demnach auf 114,8 Millionen Mark, denen eine Ausfuhr von 25 184,3 Tonnen im Werte von 14,1 Millionen Mark gegenüberstand (15 822,4 Tonnen europäischer Hanf im Werte von 4,7 Millionen Mark). Die Summe von 78,6 Millionen Mark, die im Jahre 1907 für koloniale Faser-(Hanf-) Stoffe aufgewendet wurde, verteilt sich auf die einzelnen Artikel folgendermaßen:

Ramie	1,4	Millionen Mark
Jute, Juteverg.	66,3	" "
Manilahanf, -werk	2,9	" "
Mexik. Fiber, Sisalhant usw.	3,5	" "
Kokosfasern	0,4	" "
Indischer Hanf	1,2	" "
Neuseel. Hanf, Kapok usw.	2,8	" "

Alle diese Rohstoffe wurden fast ausschließlich vom Ausland bezogen, dem dafür mindestens 77 Millionen Mark aus Deutschland zuzulassen. Diese Zahlen lassen erkennen, ein wie starkes nationalwirtschaftliches Interesse wir daran haben, Faserstoffe in genügenden Mengen in unseren Kolonien zu erzeugen.

Eine Möglichkeit, dies zu verwirklichen, bietet in erster Reihe die Kultur der Sisalagave, die in Deutsch-Ostafrika vor Jahren begonnen worden ist und in steigendem Maße günstige Ergebnisse geliefert hat. Die Sisalagave, so benannt nach dem Hauptverfrachtungshafen in ihrer mexikanischen Heimat Yulatan, enthält in ihren bis über 2 Meter langen, fleischigen Blättern einen Faserstoff, den Sisalhant. Die Bemühungen Deutschlands, die Agavenkultur in seinen Kolonien zu fördern, gehen bis zum Jahre 1893 zurück. Auch hier mag das Verdienst des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees hervorgehoben werden, das durch vorbereitende Studien und Maßnahmen zur Verbesserung der Erntebereitung die Agavenkultur förderte. Im Jahre 1898 wurde der erste Sisalhant in Deutsch-Ostafrika geerntet. Seitdem hat die Kultur der Sisalagave stetig Fortschritte gemacht und stellt heute schon die nächst dem Kautschuk wichtigste Plantagenkultur in den Kolonien dar. Zur Zeit betreiben bereits 18 Gesellschaften in Ostafrika den Sisalantbau plantagenmäßig.

Die Ausfuhr von Sisalhant aus Deutsch Ostafrika über die Küstengrenze betrug:

1903	421 066	Kg. im Werte von 324 116 Mark
1904	764 761	" " " 571 739 "
1905	1 140 332	" " " 887 131 "
1906	1 820 357	" " " 1 348 168 "

Die Ausfuhr hat sich also in vier Jahren der Menge wie dem Werte nach mehr als vervierfacht. Das Jahr 1907 wird wieder eine erhebliche Steigerung der Ausfuhr gebracht haben, da eine weitere Reihe von Kulturen ertragsfähig geworden ist. Allein im Bezirk Wilhelmstal in Ostafrika werden nach sachverständiger Schätzung im nächsten Jahre 5 bis 6 Millionen Pflanzen ertragsfähig. Auch in Neu-Guinea und Tojo haben Versuche mit Sisalkulturen günstige Ergebnisse gezeigt. In nicht ferger Zeit wird nach sachverständigem Urteil der Bedarf der deutschen Industrie an Sisalhant durch eigene Produktion in unseren Kolonien zu decken möglich sein, und die bisher dem Auslande zufließenden Geldmittel werden dann unserer eigenen Volkswirtschaft erhalten bleiben.

(Nach dem in den letzten Nummern der D. O. A. Btg. veröffentlichten und in Deutschland noch nicht bekannten Statistiken betrug die Ausfuhr von Sisalhant über die Küstengrenze 1907 insgesamt 2 802 623 Kilo im Werte von 2 149 145 Mk. Die Red.)

Nach Senke.

(Ein Riesentransport nach dem Goldgebiet).

Einer der Direktoren der „Kironda-Goldminen-Gesellschaft“ schreibt uns unter dem 1. Sept. von Vord der Prinzessin: Die „Kironda-Goldminen-Gesellschaft m. b. H.“ ist am 10. August in Berlin gegründet worden, nachdem das zur Zeichnung aufgelegte Kapital binnen kurzem stark überzeichnet war. Das Gesellschaftskapital beträgt 1250000 Mk. Direktoren sind Hauptm. Schloifer und Herr Kurt von Unruh. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren: Bankier Ebler von der Planitz, Fabrikbesitzer Flinsch, S. S. Warnholtz, Bezirksamtmann a. D. von St. Paul-Flaire, Fabrikbesitzer Soldmann.

Ich lande morgen mit einem 10stempeligen Hochwerk nebst Cyanidanlage und sonstigem Zubehör in Mombassa, um baldmöglichst mit allen Lasten nach Muanja und Senke weiterzureisen. Zu dem Transport von Muanja nach Senke werden 15000 bis 20000 Träger benötigt. Hoffentlich gelingt es, alle Lasten, unter denen außerordentlich schwere Stücke sich befinden, vor der großen Regenzeit an Ort und Stelle zu schaffen. Mehrere Ochsenwagen und eine Anzahl schwerer eiserner Karren stehen zur Verfügung; ob aber diese Fahrversuche genügen werden, ist nicht absolut sicher. Inzwischen haben die Aufschüttungsarbeiten in Senke weiterhin sehr gute Resultate ergeben. Die Schächte haben eine Tiefe von 90 Fuß erreicht, der Goldgehalt des Erzes betrug in dieser Tiefe noch mehrere Unzen per Tonne. Augenblicklich wird die Stugelmühle in Senke montiert, die bereits längere Zeit mit gutem Erfolg in Kassama gearbeitet hat. Sie wird voraussichtlich noch im September den Betrieb aufnehmen.

Die technische Leitung der Arbeiten in Senke liegt in den Händen des Herrn Bergingenieur Zimmermann; ihm stehen Herr Bergingenieur Dickson und eine Anzahl weiterer Fachleute zur Seite. Vier neue Beamte der C. N. B. G. bzw. der Kironda-Gesellschaft sind heben auf der Reise von Johannesburg nach Mombassa-Muanja-Senke begriffen.

Aus unserer Kolonie.

Wilhelmsthal. X. Man teilt uns mit: Das Gouvernement geht mit der Absicht um, die Domäne Kwai, welche seit einigen Jahren an Herrn Zlich verpachtet war, zu veräußern. Aus diesem Grunde ist auch bereits eine genaue Aufstellung des gesamten lebenden und toten Inventars der Domäne mit seinen Gebäulichkeiten angeordnet worden. Nach dieser Aufstellung soll die Festsetzung des Verkaufspreises der Domäne stattfinden. Es ist kaum anzunehmen daß die Regierung bei einem Verkauf dieser Domäne auf ihre Kosten kommen wird. Die Domäne hat ihr in dem Jahre, in denen sie noch den Namen Versuchsstation Kwai führte, ungefähr eine Million Mark gekostet. Die Versuche, die da — besonders unter der Aera Siek — gemacht wurden, führten zu solchen Resultaten, daß die Regierung keinen anderen Ausweg mehr wußte, als Kwai zu verpachten. Hoffentlich gelingt es ihr jetzt durch Verkauf noch einen „kleinen Teil“ des angewandten Kapitals zu retten.

Tanga. Herr v. Kostiz, der frühere Bezirksamtmann von Wilhelmsthal, ist mit dem Dampfer „Prinzessin“ hier angekommen, um sich als Rechtsanwalt niederzulassen.

Ostafrika bis zur Regierungszeit

Sejid Said 1806—1856.

(Von Dr. Brode in „Tippu Tip“.)

Als um die Mitte des jüngst verfloßenen Jahrhunderts die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf den Erdteil, den man den dunklen zu nennen gewohnt war, gelenkt wurde, da waren sich wohl die wenigsten, zu denen die Kunde drang von den erstaunlichen Entdeckungen europäischer Reisender — von Schneebergen und mächtigen Seen am Äquator — darüber klar, daß bereits Jahrtausende vorher jene Osküste, von der aus der Angriff auf die Geheimnisse des neuen Landes unternommen wurde, das Ziel kühner Seefahrer gewesen war. Kein geringerer als der Vater der Geschichte, Herodot berichtet uns darüber, daß schon in uralter Zeit phönizische Fischer die Südspitze Afrikas umsegelt haben. Zwar sind jene Nachrichten verworren und, was sie erzählen, ist nicht immer mit dem geographischen Wissen unserer Tage vereinbar, doch wie jedes Echo der Wiederhall einer wirklichen Stimme ist, so ist auch keine Fabel so töricht, daß nicht ein Körnlein Wahrheit in ihr steckt. Und in der Tat reden die mächtigen Ruinen des Reichthumslandes, die vor wenigen Jahrzehnten entdeckt, in letzter Zeit von Carl Peters weiter durchforscht wurden, eine gewaltige Sprache von uraltem Kulturbau an der afrikanischen Ostküste; man darf annehmen, daß die Vorkämpfer des Seehandels, Phönizier und Ägypter, hier gesät und geerntet haben, und selbst das rätselhafte Land Ophir, zu dem nach dem Bericht des alten Testaments König Hiram seine Meeresschiffe entsandt hat, scheint greifbare Gestalt anzunehmen — aber über dem ganzen schwebt doch der Schleier des Sagenhaften, den der

Mit dem Bau einer Oberschule in Tanga wird jetzt begonnen werden. Der Bau soll auf dem Submissionswege vergeben werden. Angebote und Kostenschläge sind bis zum 30. September an die Kommunalverwaltung zu richten.

Mikindani. X. Wie uns gemeldet wird, soll das sich in Sudi, zwischen Sudi und Mikindani, befindliche Zollhaus des früheren Zollpostens, der sich dort befand, an eine der im Süden arbeitenden Plantagen-Gesellschaften verkauft werden, wenn der Verkauf mittlerweile nicht perfekt geworden ist.

Morogoro. Am letzten Sonnabend früh gegen 8 Uhr brachte die Darressalamer Askarikapelle dem Bezirksamtmann Lambrecht ein Ständchen.

Morogoro. Ein merkwürdiger Zwischenfall ereignete sich, wie man uns mitteilt, am Sonnabend Abend beim Konzert der Askarikapelle vor dem Kaiserhof. Während die Kapelle die „Lustige Wittwe“ spielte, belästigte ein betrunkenen Italiener den Kapellmeister und drang auf ihn ein, als er abwehren wollte kurz entschlossen legten die Askaris während des Spiels ihre Musikinstrumente bei Seite und verabreichten den feurigen Südländer die wohlverdiente Tracht Prügel. Darauf konnte das „holde Waldmägdelin“ zu Ende gespielt werden.

Kilossa. Man teilt uns folgendes mit: Auf der Otto-Plantage sind wie bekannt schon seit längerer Zeit muster-gültige Bewässerungs- und Krastanlagen geschaffen. Indessen wurde es als ein Uebelstand empfunden, daß einige Kanäle durch das Waldreservat bei Mutukutu führen. Das Gouvernement hat offenbar auf Antrag der Forstverwaltung rümmehr dieses Reservat aufgehoben.

Neu-Langenburg. Unser Korrespondent schreibt uns: Es ist mir schon wiederholt begegnet, daß sich übertrieben ängstlich Leute darüber aufgeschrien haben, daß man die Steueraskaris mit Karabinen, also Hinterladern bewaffnet. Man scheint dabei ganz zu vergessen, daß abgesehen von der Wehrhaftigkeit dem Askari d. durch gewissermaßen die erforderliche Legitimation für seine amtliche Thätigkeit mit auf den Weg gegeben wird. Wie sehr übrigens der Schwarze fühlt, daß er einer Legitimation bedarf, wenn er dienstlich mit Stammesgenossen oder anderen Negern verkehren soll, geht aus folgender Geschichte hervor, die eines gewissen Humors nicht entbehrt:

So sollte einmal ein Bote von einer Militärstation zu einem Häuptling nach dem Innern gesandt werden. Ehe er seine Reise antret, wandte er sich an den Stationschef mit der Frage, ob ihm nicht ein Hinterlader zur Verfügung gestellt werden könnte. Denn es sei nicht ausgeschlossen daß ihn der Häuptling binde und wieder zurückschicke, wenn er sich nicht durch die erbetene Waffe als Beauftragter des Stationschefs ausweisen könnte, der Häuptling betrachte ihn sonst sicherlich als einen hergelaufenen Schwindler. Als ihm der Stationschef die Bitte verweigerte, ersuchte er darum, ihm wenigstens eine Patrone als Legitimation zu überlassen. Mit dieser zog er denn auch schließlich los, um seinen Auftrag brav zu verrichten.

Der „Feldmarschall“ vor dem Secant.

Am 7. August fand vor dem Secant in Hamburg unter dem Vorsitz von Dr. Schön und unter Anwesenheit des Reichskommissars Kapitän zur See J. D. Voelter die Verhandlung wegen des Grundstüßes statt, den der zur Deutschen Ostafrika-Linie in Hamburg gehörende Reichspostdampfer Feldmarschall (Kapitän von Ssendorf)

bald nach der Abfahrt von Mombassa am 23. Juni d. S. erlitten hat. Das Schiff wurde bald wieder flott, hat aber Bodenschaden erlitten.

Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der vom Kapitän aufgegebene Kurs irrtümlich verkehrt gesteuert worden ist. Der Kapitän wollte den Kurs von $ND\frac{1}{2}D$ auf $ND\frac{1}{4}D$ ändern. Der erste Offizier, der die Wache hatte, steuerte $ND\frac{1}{2}D$ bis 6 Uhr abends. Der Kurs wurde dann auch noch von den anderen Offizieren bis 8 Uhr abends gesteuert. Auch nach 8 Uhr wurde auf der Wache des ersten Offiziers wieder derselbe Kurs beibehalten, der auf das Land zuführte. Den falschen Kurs hätten die Offiziere erkennen müssen, wenn sie nur einen Einblick in die Karte genommen hätten. Die Offiziere entschuldigten sich mit einer großen Ermüdung infolge des angestrengten Tag- und Nachtdienstes.

Kapitän von Ssendorf bemerkt, daß er die Kursänderung dem ersten Offizier nicht direkt übergeben habe. Er habe von der Treppe aus den neuen Kurs dem Offizier zugerufen. Versprochen habe er sich nicht, auch sei er der Meinung, daß der wachhabende Offizier ihn richtig verstanden habe.

Der Vorsitzende hält dem Kapitän vor, daß der erste Offizier erklärt habe, daß er nach Abgabe seiner Wache um 6 Uhr den Kurs in der Karte habe nachprüfen wollen, daß er aber durch einen Befehl vom Kapitän daran gehindert worden sei. von Ssendorf bestreitet dies und betont, daß sein Befehl den ersten Offizier durchaus nicht in der Nachprüfung des Kurzes gehindert habe. Er sei aber der Meinung gewesen, daß der von ihm aufgegebene Kurs gesteuert würde. Der erste Offizier, mit dem er mehrere Reisen zusammen gemacht habe, sei zuverlässig gewesen. Die Offiziere seien aber infolge der Anstrengungen so ermattet gewesen, daß er es entschuldbar gefunden hätte, wenn er einen der Offiziere schlafend im Dienste angetroffen hätte.

Der erste Offizier Alther erhielt beim Verlassen des Hafens von Mombassa die Wache. Der Kapitän leitete die Navigation. Das Mittagsbrot wurde von Alther eingetragen. Um 4 Uhr erhielt Zeuge wieder die Wache und übernahm $ND\frac{1}{2}D$ als zu steuernden Kurs. Kurz vor 6 Uhr hörte er der Kapitän von der Treppe aus, in deren Nähe er stand, einen neuen Kurs rufen, den er als $ND\frac{1}{4}D$ verstand und auch wiederholte. Dieser Kurs wurde gesteuert, der nicht nachgeprüft wurde, da Alther als wachhabender Offizier die Brücke nicht verlassen durfte. Nach Abgabe der Wache trug Zeuge den neuen Kurs in das Journal, der bis zur Strandung gesteuert wurde. Alther hat sich auf die Navigation des Kapitäns gänzlich verlassen, auch fühlte er sich sehr ermüdet.

Der Reichskommissar führt aus, daß der Unfall auf den unrichtigen Kurs zurückzuführen ist. Ob der Kapitän sich versprochen hat oder falsch verstanden worden ist, ist nicht festzustellen gewesen. Daraus, daß alle drei Offiziere versagt haben, ist erkennbar, daß sie sehr übermüdet waren. Da der Kapitän hiervon Kenntnis hatte, so hätte er vorsichtiger gehandelt, wenn er die Offiziere kontrolliert hätte.

Das Secant verkündet folgenden Spruch: „Die Grundstöße, durch die der Dampfer Feldmarschall am 23. Juni 1908 an der ostafrikanischen Küste beschädigt worden ist, sind dadurch herbeigeführt, daß infolge eines Mißverständnisses zwischen dem Kapitän und ersten Offizier vier Stunden lang ein um 2 Strich zu nördlicher Kurs gesteuert ist. Der Unfall wäre vermieden worden, wenn Kapitän von Ssendorf den Kurs auf der Brücke einmal selbst kontrolliert hätte und wenn die drei Schiffs-offiziere, wie es ihre Pflicht war, den Kurs auf der Karte nachgeprüft hätten. Es erscheint notwendig, daß der Kapitän bei Kursänderungen sich

Forscher hier und da leise lästern darf, den er aber nie ganz hinwegreißen kann von dem steinern Antlitz der Spinn, dieser unerbittlichen Wächterin uralter Geheimnisse.

In all dem Chaos von Märchen und Fabeln bleibt nur die Tatsache bestehen, daß jene Regionen den ältesten jenseitigen Völkern bekannt waren, ebenso wie sie bereits zwei Jahrtausende vor Christus die indische Halbinseln gekannt hatten.

Eins der ältesten historischen Dokumente über die Geographie Ostafrikas haben wir in dem zu Beginn unserer Zeitrechnung erschienenen wohl fälschlich dem Herikantus von Mikodemia (Anfang des zweiten Jahrhunderts) zugeschriebenen Bericht des erythräischen Meeres, der von einer großen Stadt Naphta berichtet, deren Lage sich zwar genau nicht mehr feststellen läßt, die aber nach Ansicht der meisten Interpreten zwischen den jetzigen Küstenplätzen Mombassa und Mozambique gelegen haben muß. Einen späteren Beweis für den Zusammenhang Ostafrikas mit der arabischen Halbinsel ergibt die Tatsache, daß in den süd-arabischen Religionskriegen des achten Jahrhunderts Negerklaven einen erheblichen Bestandteil der Heeresmassen bildeten. Ihre Zahl und Macht wuchs so, daß sie hundert Jahre später den Kampf mit ihren Unterdrückern aufnehmen konnten. Im Jahre 869 brach ein heftiger Sklaventrieg aus, der von Basra ausgehend vierzehn Jahre lang Südirak und Churtistan verwüstete und die arabische Herrschaft dort zu erschüttern drohte. Führer der Aufständischen war der Araber Ali bin Muhamed mit Beinamen el Chabith (das Scheusal), seine Horden hießen die Zeng, ein Wort, das gleichbedeutend mit dem jingis der Griechen, für die ostafrikanische Küste und deren Bewohner gebraucht wurde und noch heute in dem Worte Zanzibar (arabisch Zengibar = Land der Zeng) fortlebt.

Haben wir so einen klaren Beweis, daß afrikanische Eingeborene in Mengen als Sklaven nach den nördlichen Ländern verschifft wurden, so waren andererseits die politischen Zustände in diesen Gebieten um das siebente und die folgenden Jahrhunderte so beschaffen, daß sie eine Auswanderung nach den neuen Gebieten begünstigen mußten. Im Jahre 630 hatte Muhamed die Stadt Mekka, aus der er acht Jahre vorher hatte fliehen müssen, seiner Lehre und seinem politischen Einfluß unterworfen; zwei Jahre später lag ihm ganz Arabien zu Füßen. Unter seinem Nachfolger Abu Bekr, Omar und Othman begann der Islam seinen glänzenden Siegeszug, der mit der Unterwerfung Südpersiens, Syriens und des gesamten Nordafrikas endete. Die Ermordung Othmans im Jahre 656 gab der bis dahin allmächtig scheinenden Lehre den ersten Stoß und legte den ersten Keim zu seitdem nie endenden Bruderkriegen. Othman hatte sich in seinem Handeln und Wandeln der Nachfolge des Propheten nicht würdig gezeigt und ward dafür von Fanatikern erdolcht. Aus rechtmäßiger Wahl ging als sein Nachfolger Ali, der Better und Schwiegerjohn des Propheten, hervor, wurde jedoch von Othmans Anhängern, die ihn der Missethat am Morde Othmans bezichtigten, nicht anerkannt. Von ihnen wurde Moawija aus Schild gehoben. Nach blutigen Kämpfen kam es im Jahre 657 zu einem Waffenstillstand und man beschloß, durch ein Schiedsgericht festzusetzen, wer Chalife sein sollte. Doch nicht allein daß man zu keiner Einigung kam, ward dieser geplante Ausweg eine Quelle neuen Zwistes. Indem man den Waffenstillstand annahm, beging man ein Verbrechen gegen den Koran, der es verbietet, mit Aufrührern gegen Gottes Willen zu paktieren, sondern verlangt, daß man sie bekämpft bis aufs Messer. Alle diejenigen, die es mit den Vorschriften Gottes ernst

von der richtigen Einsteuerung des neuen Kurzes selbst überzeugt."

Lokales.

Die Konkurrenzierung der „Linie.“

Wie der „East Africa Standard“ meldet, wird der Oesterreichische Lloyd demnächst wieder seine Fahrten nach Ostafrika aufnehmen. Die Dampfergesellschaft beabsichtigt als Ausgangshafen der Fahrten anstatt wie bisher Triest Marseille zu nehmen, um sowohl der Deutschen Ostafrika-Linie wie der Messageries Maritimes die Konkurrenz zu bieten.

Wir können dieser Meldung des „East Africa Standard“ wenig Glauben schenken, da auf eine briefliche Anfrage der Redaktion der D. O. N. Z. zu Anfang dieses Jahres die Nachricht eintraf, daß an eine Wiederaufnahme der Fahrten vorläufig nicht gedacht werden könne. Außerdem steht es dagegen, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, mit der Union Castle Line, die schon in nächster Zeit mit einem Frachtdampfer unseren Hafen anlaufen wird. Er bringt für Darafsalam eine Ladung von 30000 Sack Reis mit.

Illustriert wird diese Tatsache noch durch folgendes, den Hamb. Nachrichten zugekommenes Privattelegramm: Die Union Castle Line schlägt jetzt gegen die deutsche Ostafrika-Linie einen schärferen Ton an. Ein augenscheinlich inspiertierter Artikel der Schipping Gazette sagt, daß dreiwöchentlich 100 000 Tons Frachtgut, welche die deutsche Linie durch den neuen Dampferdienst aufnehmen, ebensoviel Schädigung für die Union Castle Line bedeute. Diese lasse sich dadurch aber in ihrer kontinentalen Hafenanlaufpolitik nicht beirren, sondern halte trotz des geringeren Frachtguts an ihrer Berechtigung fest, die regelmäßigen Fahrten aufrecht zu erhalten.

X. Vom Hafen und Zoll. Man schreibt uns: Mit dem Dampfer Prinzregent trafen 2000 Faß Zement für die Eisenbahn und 1000 Faß für das Zentralmagazin hier ein. Die Gesamtladung für Darafsalam füllte 28 Leichter. Für den Vöscherverkehr sind aber nur 12 Leichter vorhanden, was der raschen Entladung der D. O. N. L. Dampfer fraglos im Wege steht. Die Zollräume sind bereits jetzt überfüllt. Obwohl die gesamten Bahnmateriale sofort mit der Bahn weiter befördert werden und gar nicht den Zoll berühren, wird man kaum noch weitere Ladung aufnehmen können. (Wie wir hören, wird deswegen von der Eisenbahngesellschaft die geplante Erweiterung der Zollräumlichkeiten so rasch wie möglich in Angriff genommen werden. — Die Red.)

X. Eisenbahnmateriale. Mit dem nächsten von Europa kommenden Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie trifft bereits die erste Sendung des Schienen- und Schwellenmaterials für den Bahnbau ein und zwar über zwei Tausend Tons.

— Der frühere Leiter der meteorologischen Station in Darafsalam, Professor Dr. Karl Uhlig, hat sich an der philosophischen Fakultät der Universität Berlin habilitiert; seine Habilitationsschrift behandelt die Oberflächenformen Ost-Afrikas. Uhlig, ein Sohn des Heidelberger Universitätsprofessors und früheren Gymnasialdirektors, hat während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Deutsch-Ostafrika größere Forschungsreisen unternommen. —

— Für Zeppelin. Die Württemberger haben für Zeppelin den Betrag von 108 Mark und 67 Pfennigen an ihrem letzten Schwabensabend gebracht. Ein schönes Zeichen landsmannschaftlicher

Gefinnung. Das Geld wurde an die Zentralsammelstelle nach Stuttgart eingesandt.

X. S. M. S. „Buffard“ traf von den Nordstationen über Zanzibar kommend am letzten Sonnabend wieder in Darafsalam ein. Morgen tritt der Kreuzer eine vierzehntägige Fahrt nach dem Süden der Kolonie an. Am 25. September wird er wieder in Darafsalam eintreffen und einige Wochen hier verweilen. In der zweiten Hälfte des Monats Oktober wird der „Buffard“ eine längere Reise nach Ostafrika antreten, die ca. 3 Monate in Anspruch nimmt. Als Endstation dieser Reise ist Kapstadt ausersehen, wo das Schiff mehrere Wochen verweilen wird. Ende Januar trifft dann der „Buffard“ wieder in Darafsalam ein.

Die jetzige Reise geht zunächst nach Mafia, Tani-Bucht, ferner nach Kilwa und Mosiwani.

X. Der Dampfer „Prinzessin“, der mit einem Tage Verspätung am letzten Sonnabend hier eintraf, hat erst gestern Vormittag den Hafen verlassen. Der Dampfer brachte eine große Menge Materialien für die hiesige Eisenbahnverwaltung mit.

X. Bahnbau. Wie uns mitgeteilt wird, wird die erste Strecke des Bahnbauwerks Morogoro—Tabora gleich in einer Gesamtlänge von 250 Kilometer durch die bahnbauende Firma in Arbeit genommen. Dies entspricht etwa der Entfernung Morogoro—Mpaputa. Durch die Inangriffnahme einer solchen größeren Strecke ist eine schnellere und billigere Herstellung möglich.

X. Der Bau des neuen Zollschuppens ist, wie uns mitgeteilt wird, der ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft übertragen worden. Diesbezüglich wird der Bau ebenso wie mit dem jetzigen Zollschuppen durch die Bahnbaufirma Philipp Holzmann & Cie. auszuführen sein.

X. Von der Reise der „Secadler“ Der Kreuzer „Secadler“ hatte auf seiner Fahrt nach Uden eine recht stürmische See. Die italienischen Häfen an der Venadirküste wurden, wie es im Programm auch festgesetzt war, sämtlich angelaufen. Doch kam die Besatzung nirgends an Land. In Mugdishu waren indessen die Offiziere des Kreuzers zu Gast bei den italienischen Offizieren. Die Verhältnisse sind dort, wie wir hören, noch recht primitiv. Die Offiziersmesse, der sechzig Offiziere angehören, bietet nur ein ganz spärliches Maß von Komfort. Zurzeit sitzt man dort wie eingeschlossen, doch soll jetzt eine Expedition nach dem Innern in Vorbereitung sein.

In Uden traf der „Secadler“ einen englischen, portugiesischen und italienischen Kreuzer an. Der englische Kreuzer hatte wie der „Secadler“ zum Reiseziel Bombay. Infolge der ungewöhnlichen Hitze und der langen Fahrten hat das Personal etwas gelitten. Auch sind mehrere Malaria-Erkrankungen vorgekommen, insbesondere bei solchen Leuten, die sich bereits ein Jahr an Bord befanden. Sonst funktionierte dagegen alles auf das Beste.

X. Das neue Bahnhofshotel, das sich die Witin zum grünen Baum, Frau Krenn, gegenüber dem Bahnhofgebäude erbauen läßt, geht seiner Vollendung entgegen. Das große stattliche Gebäude, das sicherlich seinen Zweck als Bahnhofrestaurant nicht verfehlen wird, ist bereits unter Dach und wird in spätestens sechs Wochen bezugsbereit sein.

— Clan Fraser, heißt der englische Getreide-transportdampfer, der gestern Vormittag hier eintraf. Er scheint aber auch für andere Zwecke benutz zu werden, denn er hat bereits der ganzen Küste entlang Kohlen abgeliefert. Hierher brachte er 850 Tons Kohlen für die

Firma Hanjing. Es ist ein großes stattliches Schiff, das trotz seiner düsteren Färbung namentlich durch die auf Deck erbauten blendend weißen Wohnräume der Offiziere ein freundliches Aussehen hat. Es sind 65 Mann an Bord, die Heimat des Schiffes das 2285 Tons groß ist, ist Glasgow.

— Von der Schutztruppe. Die jüngst angekommenen Hauptleute Zoedens und Feh. v. Langenn-Strinkeller werden demnächst ihre Posten im Innern, Kondo-Strangi und Mumbura übernehmen. Herr Hauptmann Zoedens war früher in Südwest und zuletzt Adjutant bei dem Oberkommando der Schutztruppe, Oberleutnant Duade.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Prinzessin“ traf ein in Ostindien: Herr u. Frau Hauptmann a. D. D. Schloffer.
In Tanga: Frau F. Hoffmann, Herren Plantagen-Direktor Dr. J. Lehmkohl, Dr. phil. Müde, Rechtsanwalt H. von Nostitz, Ferdinand Jäger, Wilhelm Schröder, in Darafsalam: Herren H. v. N. v. N. v. N., Bruno Baring, Gouvernementssekretär Freitag u. Frau, Haupt-Zollamtsvorsteher M. Fischer, Betriebs-Inspektor Hoffmann, Hauptmann W. Zoedens, Hauptmann v. Langenn-Strinkeller, Ingenieur Lehmann, Graf Bernhard Matuschka, Mittelmeister a. D. H. Küller-Brant, Oberarzt M. Scherfmeister, Mar. Steffens u. Frau, Gouvernementssekretär E. Schmeiser, Stabsarzt Dr. G. Ulrich, M. Blasche, Hermann Binding, Johanna Butavey, Aug. Krungel, H. Giese, Th. v. Hippel, Fritz Jagenow, Engelbert Kunkel, Robert Böhr, Valentin Langer, Sanitäts-Sergeant Johannes Mayer, Missionschwester Martina Pöppelmann, Herren Robert Philipp, W. Bauer, Buchhalter Schwiiger, Buchhalter Schönheit, Missionschwester M. Walburga Sauer, Herren A. Szepan, Richard Schröder u. Frau, Otto Trochler; in Uden: Missionschwester M. M. Ganda Giese, Evangelista Gelnis, M. Bernadine Hebele, M. Hieronyma Holtkamp, M. Hedwig Kirchberg, M. Helena Letner.

Fremden-Verkehr.

Hotel Kaiserhof (5.—9. Sept.): Herren Tenzer, Dr. Lejell, Baumpektor Hoffmann, Graf Pückler, Graf Matuschka, v. N. v. N., Baudirektor Wragas, Hauptmann v. Langenn, Oberarzt Dr. Reichhaupt, Strebenku, Dühl, Lettre, Frehgang, Nobelschütz, Budelmann.

Hotel Gebrüder Krossos: Herren Angeln, Kurumli, Karidis Mathye, Chilicis, Schrumbutis, Lourandos.

Hotel zur Eisenbahn: Herren Philipp, Jagemad, Krungel, Lange, Piskner, Schmied.

Johs. Steinberg Vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma v. Tippolskirch & Co.

empfiehlt sein

Spezial-Geschäft für

Tropen-Bekleidung

Uniformen u. Effekten für Armee, Schutztruppen u. Kolonialbeamte. Jagd-, Reise-, Sport-Anzüge und vornehme englische Herren-Moden.

Lieferant des

Reichskolonialamts-Kommando der Schutztruppen.

Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge — Uniform und Civil — in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Uebersendung von Bekleidung und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einsendung der Masse werden prompt ausgeführt.

Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.

(Telegr.-Adr.: Tropenkleidung Berlin).

Hierzu 1 Beilage.

nahmen, sondeten sich ab von den Anhängern Alis und nahmen unter dem Namen Charigiten, die sich Absondernden, den Kampf wider die Rebellen gegen Gottes Wort auf. In dem berühmten Gefecht bei Mahrawan (658) wurden sie fast bis auf den letzten Mann getötet, doch ihr Glaube starb nicht mit ihnen. Ein Charigit ermordete 661 Ali, dessen Sohn seine Ansprüche an Moawija abtrat, der wiederum von den Charigiten in der Weise, für die Letzteren verhängnisvoller Fehde bekämpft wurde. Doch allen Schicksalsschlägen zum Trotz erhielt sich die Sekte und gründete ein neues Staatswesen in Oman, dessen Bewohner später die Beherrscher Ostafrikas werden sollten und dies mit der alten starren Religion in gewissem Sinne bis auf den heutigen Tag geliebt sind, so sehr auch die letzten Jahrzehnte an ihrer Autorität gerüttelt haben.

Es ist naturgemäß, daß die oben geschilderten Zwistigkeiten in der Heimat Auswanderungen nach friedlichen Gegenden begünstigen mußten; daß solche ein bis zwei Jahrhunderte später tatsächlich nach der ostafrikanischen Küste erfolgten, ist bestätigt durch eine alte arabische Chronik, die den Portugiesen bei der Eroberung Kilwas im Jahre 1505 in die Hände fiel. Diese Chronik besagt, daß die ersten arabischen Ansiedler in Ostafrika Anhänger Saids, eines Sohnes Hufeins, des Urentfels, des Propheten gewesen seien. In der Chronik werden sie mit dem arabischen Worte ummet Said genannt, was von späteren Schriftstellern in Emosaiden verflümmelt worden ist. Diese Emosaiden sollen feste Städte noch nicht begründet, sondern nur zu gegenseitigem Schutze zusammengewohnt haben. Erst ein Jahrhundert später soll die erste Gründung muhamedanischer Städte erfolgt

und damit der erste Schritt zur Unterwerfung der Küste getan sein. Um 900 nach Christus, so erzählt die Chronik, ist verdrängt durch die politischen Zustände in der Heimat, eine Schaar von Arabern aus der Stadt El Chafe am persischen Golf geflüchtet und auf drei Schiffen unter Führung von neun Brüdern nach der Somalküste gelangt, wo sie die Städte Mogdishu und Brawa gründeten. Eine weitere — diesmal persische — Einwanderung ist nach der Chronik etwa 70 Jahre später erfolgt. Wegen Familienzwistigkeiten soll Ali, ein Sohn des Sultans Hassan aus Persien, seine Heimat Schiraz verlassen haben und, von dem angeblichen Goldreichthum Afrikas angelockt, von Demuz aus mit zwei Schiffen nach den erwähnten Ansiedlungen gekommen sein. Da er sich mit den Arabern nicht verstand, fuhr er weiter nach Süden und gründete die später zu mächtiger Blüte gelangte Stadt Kilwa. Auch eine zweite uns erhaltene Chronik Kilwas bestätigt jenen Ali als den Gründer dieser Stadt, wenn sie auch in den Einzelheiten von den Angaben der ersten Chronik abweicht. Alis Sohn Muhamed soll nach Angabe der erwähnten Chronik alsdann Mombassa gegründet haben, was durch eine über letztere Stadt geschriebene, uns erhaltene Chronik wenigstens insofern bestätigt wird, als nach ihr schirazische Scheichs die ältesten Herrscher der Stadt gewesen sind.

In dem heutigen Volke lebt noch die Erinnerung fort an eine frühere persische Einwanderung und es kann aus vielen Einzelheiten, auf die einzugehen hier nicht der Platz ist, als sicher angenommen werden, daß eine Zeit lang schirazische Familien mit einer der jetzigen arabischen weit überlegenen Kultur die wichtigsten Plätze der Ostküste beherrscht haben, ohne dadurch

die bereits früher angesiedelten Araber, die ihnen numerisch immer überlegen gewesen sein mögen, zu verdrängen. Eine Spur solchen Zusammenlebens zwischen arabischen und schirazischen Machhabern hat sich bis auf die letzte Zeit in Zanzibar erhalten. Die Insel war seit lange in arabischem Besitz und mußte namentlich, als Said, der Sultan von Maskat, im Jahre 1833 seine Residenz dorthin verlegte, als vollkommen arabisches Land gelten. Trotdem herrschte neben diesem Sultan, kaum drei Wegestunden von dessen Residenz entfernt, in vollem Frieden und ohne ein Zeichen der Abhängigkeit, unter dem Namen Mwimi Mkuu (Großer Herr) ein Herrscher zweifellos schirazischer Abkunft, den die Ureinwohner der Insel Wahadimu und Watambatu als ihren rechtmäßigen Gebieter ansahen. Dieser eigenartige Zustand hörte erst auf, als im Jahre 1856 der letzte Sproß jener Familie verstarb. Sein Grab liegt dicht vor dem Palast des arabischen Sultans (auf dem Grundstücke des deutschen Klubs).

Wie sich die Verhältnisse an der Ostküste weiter entwickelten, ist aus den erhaltenen Chroniken nicht zu ersehen. Nach Art aller arabischen Geschichtsaufzeichnungen bringen sie langatmige genealogische Tabellen, die für die Folgezeit gar kein Interesse haben und aus denen der Forscher wenig über den jeweiligen herrschenden Kulturzustand entnehmen kann. Hervorzuheben ist nur, daß um das Ende des zwölften Jahrhunderts in Kilwa ein Herrscher namens Hassan gewesen sein soll, der in achtzehnjähriger Regierungszeit seine Stadt zu hoher Blüte brachte und sie zur Beherrscherin des Handels bis herunter nach Sofala gemacht hat. Er soll auch ein großes Fort und viele Steinbauten errichtet haben.

(Schluß folgt.)

Pink-Pillen

gegen
Nervosität
und
Blutarmuth

Priis pr. Schachtel Rp. 2.85.
Bretschneider & Hasche
G. b. m. H.

Aufgebot.

Auf Antrag der Ehefrau **Sitabai Dandekar** soll das durch Kaufvertrag vom 25. Juli 1908 von ihr erworbene in der Leuestrassc in Daressalam gelegene Grundstück, Kartenblatt 2 Parzelle 156/86 in der Grösse von 2 a. 14 ha. früher dem Landesfiskus gehörig, in das Grundbuch von Daressalam eingetragen werden.

Lage und Grenzen des Grundstücks sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf

12. Dezember 1908, Vorm. 9 Uhr vor dem Kaiserlichen Bezirksrichter hier anberaumten Termin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Daressalam, den 2. September 1908
Kaiserliches Bezirksgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Tengwe bei Sadani belegene, im Landregister Bd. I Bl. 13 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Anstellers Dimitri Margaritis in Tengwe eingetragene Grundstück am 11. ten November 1908. vor mittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Grösse von etwa 250 ha.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. August 1908 in das Landregister eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf dem Landregister nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Daressalam, den 8. September 1908.
Der Kaiserliche Bezirksrichter
Dr. v. Boxberger.

Gesucht

Per 1. Oktober 1908 tüchtiger

Maschinist

auf Sisalpflanzung.

Anmeldungen sub Chiffre T. S. an die Exp. d. Bl.

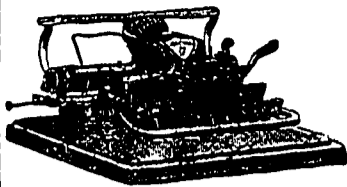
Makulatur-Papier

zu haben in der

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Blickensdorfer Schreibmaschine



Vielfach patentiert und preisgekrönt.

125 000 im Gebrauch!

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, auswechselbarem Typennal in allen Schriften und Sprachen, Tabulator und allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit zwei Schriftarten nach Wahl inklusive elegantem Verschlusskasten 200 bzw. 250 Mark.

Kataloge franko.
Engros. & Export.

Groyen & Richtmann, KÖLN.

Filiale: Berlin, Leipzigerstrasse 29.

Vorkauf in Deutsch-Ostafrika:
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
Daressalam.

Aufgebot.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der Christian Friedrich Frech, seines Standes Ingenieur, geboren in Stuttgart, 56 Jahre alt, wohnhaft in Kilossa, Sohn der verstorbenen Eheleute Privatiers Friedrich Frech und der Maria Frech geborenen Locher in Stuttgart und

die Anna Maria Bucavetz, geboren in Triest, 49 Jahre alt, wohnhaft in Kilossa, Tochter des verstorbenen Unternehmers Johann Bucavetz und dessen in Belgrad wohnenden Ehefrau Maria Bucavetz geborenen Dobrovitz beabsichtigen, sich miteinander zu verheiraten und diese Ehe in Gemässheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem zuständigen Beamten abzuschliessen.

Daressalam, den 8. September 1908.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Aufgebot.

Auf Antrag des Dr. Schoeller sollen die durch Erklärung vom 15. August 1908 von ihm erworbenen in Daressalam gelegenen Grundstücke bestehend aus:

1. a) Sultanseebamba Parzelle 11, 65 ha. 14 ar. 70 qm.

b) an der Pugustrasse gelegene Grundstücke Parzelle 148/208, 150/208 151/201-172 ha. 95 ar. 40 qm.

c) verschiedene Grundstücke an der Moscheestr., Ringstr., Sultanstr., Kischwelestr., Araberstr., und Kaiserstrasse, Parzellen 88,89,10/148, 11/148 12/148, 13/148,149,157,159, 130/160 16/160 und 21/201 mit einem Gesamtflächeninhalt von 10 ha 52 ar 80 qm

2. Schamba in Kurasini, 66 ha 75 ar — qm.

3. Schamba in Upanga am Schiessstand 4 ha 04 ar 50 qm.

4. 3 Schamben am Upangawege, 4 ha 81 ar 99 qm.

früher dem Sultan Seyid Chalid gehörig, in das Grundbuch von Daressalam eingetragen werden.

Lage und Grenzen der Grundstücke sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf

12. Dezember 1908, Vorm. 9 Uhr vor dem Kaiserlichen Bezirksrichter hier anberaumten Termin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Daressalam, den 2. September 1908
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

Heidsieck & Co

WALBAUM, LULING
GOULDEN & Co Succrs.
REIMS
Gegründet 1785.

Monopole

wird in folgenden
Dastrungen geliefert

„SEC“ (halbtrocken) „DRY“ (sehr trocken)
„GOUT AMERICAIN“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

Nervöse, Sungen, Malaria, Magenleiden verlangt geg. 10 Bfg. Retoumarte kostenlos Heilangeleitung vom Naturpflanzengheilmittel „Westphalia“ Schmitt bei Berlin. Viele Dankschreiben. Sprechstunden in Berlin Invalidenstr. 34. Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 4—6 Uhr. Frey Westphalia's Naturprodukte in größeren Apotheken zu haben, mit der Schutzmarke „Rübezah!“.

Alex Andreae Kraay & Co.
Milani & Rabaud Succrs, Bordeaux.
Wein u Cognac, Export nach allen Erdt eilen.

Hotel mit Bar und Restaurant

in sehr günstiger Lage
incl. sämtlichen Mobiliars

14 möblierte Zimmer
Elektrisches Licht
Grossartige Veranda
Badeeinrichtung

preiswert zu verkaufen.

Gebrüder Kroussos, Daressalam.

Unter den Akazien.

HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher W. Scholl

TANGA.

Erstes altrenommiertes
Haus.

Willy Petit
Besitzer.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke.)

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Telegramme.

Eröffnung der Medina-Eisenbahn.

London, 2. September. Laut einer Meldung der „Times“ ist die Medina-Eisenbahn nach Damaskus durch eine Kaiserliche Gesandtschaft eröffnet worden. Bei dieser Feier waren eine große Menge Mohammedaner aus allen Teilen der Welt zugegen.

Unruhen in Algier.

London, 2. September. General Beiloud, der Kommandant der französischen Truppen in Algier berichtet: Feindliche Reiter hätten eine französische Kolonne bei Budema angegriffen. Der Feind besetzte die umliegenden Hügel. Das Gefecht dauerte bis 7 Uhr abends. Die Verluste der Franzosen waren gering, jedoch erlitt der Feind durch das erfolgte Schnellfeuer erhebliche Verluste.

Orkanartiger Sturm im Kanal.

London, 3. September. Ein furchtbarer Orkan, der eine Windstärke von 70 Meilen per Stunde besaß, hat großen Schaden an den Häusern und Gärten der Kanalküste angerichtet. Der Telegraphenverkehr mit dem Kontinent ist unterbrochen. Passagiere, die nach England reisen wollten, wurden gewarnt, den Kanal zu passieren. Die ganze Küste entlang ist voller Wrack.

Der „Amazon“ scheiterte an einer Sandbank bei Port Talbot. Zwanzig Matrosen sind ertrunken und acht wurden gerettet.

Ein Bergnütungs-Dampfer von Southampton nach Brighton unterwegs kollidierte mit einem Felsen. Die Passagiere wurden mittels Rettungsboote gerettet. Ein Paketdampfer von Calais rettete in der Nähe von Dover die Mannschaft eines Seglers vor dem Tode des Ertrinkens. Der Kanalverkehr ist noch immer unterbrochen. Großer Schaden an Häusern und Bäumen wurde verursacht, ebenso ist die ganze Ernte längs der Küste vernichtet.

Die Amerikaner in Melbourne.

London, 4. September. Eine große Musterung der amerikanischen Matrosen sowie australischer Truppen fand in Melbourne statt. Die Amerikaner wurden mit großem Enthusiasmus begrüßt.

König Eduard.

London, 5. September. König Eduard und der französische Minister des Auswärtigen Clemenceau verließen gestern Marienbad bezw. Karlsbad, um die Heimreise anzutreten.

Aus fremden Kolonien.

Britisch-Ostafrika.

— Gründung einer Elektrizitätsgesellschaft. In Mombassa wurde eine Elektrizitätsgesellschaft mit einem Kapital von Rp. 140,000 gegründet.

Die Gesellschaft wird Mombassa mit elektrischem Licht versorgen; später sollen Kühlräume für Fleischwaren und Fleischexport angelegt werden.

Man rechnet, daß die Gesellschaft Elektrizität billiger wie in Europa erzeugen kann, da Brennmaterial (Holz) nicht teurer als Rp 7.— per Tonne zu stehen kommt. Ferner sind die Löhne niedriger als in Europa. Die Herstellungskosten stellen sich zwischen 2 1/2 bis 4 1/2 Annas per Unit.

— Die Eröffnung des neuen Europäer-Hospitals in Nairobi fand von Kurzem im Beisein des Gouverneurs statt.

Das neue Hospital liegt am Abhang einer langen Bergkette, von der aus man eine hübsche Aussicht auf Nairobi genießt. Das Hauptgebäude besteht aus 20 Zimmern mit offenem Corridor, der sich den Zimmern entlang zieht. Die Küche befindet sich in kurzer Entfernung im Hintergrund des Hauptgebäudes und ist durch bedeckte Fußwege mit diesem verbunden.

Das Operations-Zimmer ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet. In einem separaten Zimmer befinden sich die Apparate der Röntgenstrahlen-Einrichtung.

Die Kosten des Gebäudes, das vom Gouvernement errichtet wurde, belaufen sich auf £ 10500,—

— Bergnütungsreisen nach Ostafrika. Die Firma Thomas Cook & Son beabsichtigt, Rundtouren von London, via Mombassa durch Britisch-Ostafrika nach dem Viktoria-Nyanzasee, einschließlich eines Besuchs der Ripon-Fälle, einzurichten.

— Ein Postbeamter in Voi wurde wegen Unterschlagung zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt.

— 10 Tonnen-Krahn in Kilindini. Die Firma Graybert & Pitt von Bath hat in Kilindini einen 10 Tonnen-Krahn errichtet.

— Die internationale Gummi-Ausstellung, bei der Britisch-Ostafrika beteiligt ist, wird diese Woche eröffnet. Das Komitee von Britisch-Ostafrika wird an die Besucher der Ausstellung eine Flugschrift verteilen, in der die großen Vorteile erörtert werden, die sich dem Pflanzler hierzulande bieten.

— Roosevelt auf der Suche nach dem weißen Rhinoceros. Roosevelts Jagdreise nach Ostafrika mit seinem zweitältesten Sohne wird auch

einen Ausflug nach Uganda umfassen. Von dort wird er längs des Nil nach Kairo fahren. Roosevelt hat den sehnlichen Wunsch, ein Exemplar des ungeheuer seltenen weißen Rhinoceroses zu erlegen. Man findet solche Tiere äußerst selten in der Umgebung des Lado-encloven, doch ist die Begegnung mit einem solchen Tier, dessen Gattung schon fast ausgestorben ist, eine große Seltenheit. Nur wenige Museen in Europa und Amerika können sich rühmen, ein Exemplar dieses Tieres zu besitzen. Roosevelts Eifer und Begierde nach einer solchen Jagdtrophäe ist daher nur zu leicht erklärlich.

Deutsche Kolonien.

Togo.

— Am 3. Juli nachmittags 5 Uhr fand in Lome die feierliche Grundsteinlegung zum „Königin-Charlotte-Krankenhaus“ statt.

Die Feier verlief unter lebhafter Beteiligung der europäischen Bevölkerung Lomes in würdiger Weise. Der Festplatz war mit Flaggen in den Reichsfarben und in den württembergischen Landesfarben geschmückt. Kleine Fähnchen bezeichneter die Ecken der 5 Hauptgebäude der in Aussicht genommenen Krankenhausanlage, von der zunächst der Mittelbau mit 5 Krankenzimmern in Angriff genommen werden soll. Seine Excellenz der Herr Gouverneur setzte in einer längeren Ansprache die Bedeutung des zu errichtenden Krankenhauses und die Geschichte seiner Entstehung auseinander. Er begrüßte im Namen des Schutzgebietes die beiden als Vertreterinnen des Frauenvereins anwesenden Damen und gedachte in Dankbarkeit der bisherigen segensreichen Tätigkeit des Frauenvereins, sowohl seiner Mitglieder in der Heimat, als auch besonders der von dem Verein in die Schutzgebiete entsandten Schwestern vom Roten Kreuz, von denen schon so manche ein Opfer ihres Berufes geworden sei. Er sprach den ganz besonderen Dank des Schutzgebietes dem Landesverein Württemberg aus und wies auch auf die hohe Ehre hin, die Ihre Majestät die Königin Charlotte von Württemberg, die Protektorin des Landesvereins, dem Schutzgebiete erwiesen habe.

Sodann verlas Seine Excellenz die dem Grundstein einverleibte Urkunde über die Errichtung des Königin-Charlotten-Krankenhauses und tat 3 Hammerschläge. Ihm folgten die Mitunterzeichner der Urkunde; die beiden Damen vom Vorstand des Frauenvereins, der Regierungsrat Dr. Diehl, der Regierungsbaumeister Steiner und der Erste Referent Oberrichter Dr. Meyer.

Wäge der Bau, zu dem so der Grund gelegt wurde, als ein Werk, von deutschen Frauen in deutscher Treue begonnen, durchgeführt und unterhalten, dem Schutzgebiet reichen Segen bringen!

Südwestafrika.

— Das Regierungsland in Südwest. Nachdem im Vorjahre das Reichskolonialamt die verschiedenen Vereinbarungen und Rückverträge mit den Landgesellschaften in Südwestafrika abgeschlossen hatte, verfügte, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ auf Grund amtlichen Zahlenmaterials mitteilt, das Gouvernement in Windhuk zur Besiedelung und Veräußerung über ein Gesamtareal von 45 700 552 Hektar. Dieses enorme Gebiet schließt allerdings auch Dedland und für die Bewirtschaftung ungeeignetes Land ein. Zum Teil erstreckt sich die Verfügung von Reichswegen nur bis zum Jahre 1917. Von diesen sind 46 Mill. Hektar haben früher der „Siedelungsgesellschaft“ gehört 1 491 720 Hektar, der „South-West-Africa-Company“ 433 333 Hektar, der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika“ 4 Mill. Hektar, der „Hanseatischen Land-, Minen- und Handelsgesellschaft“ 1 Mill. Hektar, der „Kafao Land- und Minen-Gesellschaft“ 3 300 000 Hektar. Für eigene Rechnung hat hiervon der Fiskus übernommen: 2 491 720 Hektar. Das (alte) Regierungsland betrug nach Abzug von bereits abgegebenen 6 168 100 Hektar im ganzen 35 445 500 Hektar. Die Bodenpreise, die für das Regierungs- und alte Siedelungsland festgesetzt sind, bewegen sich zwischen 50 Pf. und 3 Mark pro Hektar.

— Zum Hafenbau in Swakopmund. Im Juniheft der vom Reichs-Marine-Amt herausgegebenen Marine Rundschau befindet sich ein beachtenswerter Aufsatz über den Hafenbau in Swakopmund. Bekanntlich ist die Regierungsvorlage, die auf einem Projekt des Oberbaudirektors Kummer beruhte, nicht zur Verabschiedung gekommen, sodaß jede sachverständige Auslassung zur Frage immer noch von Interesse ist. Der Aufsatz der Marine-Rundschau stammt aus der Feder des Kapitänsleutnants Connemann, der im Jahre 1904 während des Aufstandes längere Zeit hindurch als Landungs-offizier in Swakopmund funktionierte und in dieser Tätigkeit die beste Gelegenheit hatte, das Problem der Mole, die damals infolge einer rapiden Versandung immer unbrauchbarer wurde, genau zu studieren.


Der Aufsatz gibt zunächst ein übersichtliches Bild über die tatsächliche Entwicklung der Versandung und kommt zu dem Schluß, daß für eine Beseitigung durch Baggerung die Versandung zu groß ist, daß ferner bei einem einfachen Ausbau der Mole weiter in die See


hinaus, wie ihn das Kummer'sche Projekt will, immer wieder die Gefahr einer Verlandung eintritt, weil die an der Küste entlanggehende Strömung durch die Mole unterbrochen und zur Ablagerung des vom Meere bewegten und des vom Swakopflusse heruntergebrachten Sandes förmlich gezwungen wird. Um das zu verhindern, schlägt der Verfasser vor, daß man das Strandgebiet mit einer offenen eisernen Brücke möglichst weit überschreitet und erst im Anschluß an diese Brücke mit einem massiven Bau beginnt. Dieser massive Bau könnte entweder parallel oder schräg zur Küste als eigentliche Mole ausgeführt werden. Die Ausführung dieser Projekte in ihrem vollen Umfange wird vom Verfasser als teurer als das Kummer'sche Projekt bezeichnet, aber doch als das endgültig anzustrebende Ziel. Es fragt sich nur, ob man schon jetzt die für den vollständigen Ausbau des Hafens erforderlichen Summen aufzubringen habe, oder ob sich das Schutzgebiet auch auf Grund einer einfacheren Landungsbrücke vorläufig genügend entwickeln könne. Nach den Erfahrungen mit dem bisherigen hölzernen Landungssteg (es ist das die etwas südlich von der Mole a. d. jogen. alten Landungsstelle errichtete hölzerne Landungsbrücke) sei eine Brückenanlage zwar nicht so angenehm wie ein geschütztes Hafenbecken, aber immerhin für den in absehbarer Zeit zu erwartenden Verkehr genügend leistungsfähig. Der hölzerne Landungssteg habe während der letzten Kriegsjahre die ganze Ein- und Ausfuhr bewältigt und nach dem Jahresbericht der Otavi-Gesellschaft auch für die industrielle Ein- und Ausfuhr im Prinzip vollkommen genügt. Verlangt werde nur eine größere Landoeleistung als an dem Brückensteg, und diese wird sich nach Ansicht des Verfassers an einer modernen Brücke bis auf etwa 2500 bis 3000 Tonnen pro Tag steigern lassen, ein Quantum, dem gegenüber die bisherige Ausfuhr von jährlich 100 bis 120 000 Tonnen verschwindend klein ist. Wenn sich das Schutzgebiet im Laufe der nächsten Jahre als sehr entwickelungsfähig erweise und der Handel in starkem Maße zunehme, so könne man an eine Verbesserung der bestehenden Anlage durch Errichtung eines Wellenbrechers oder einer Mole herangehen.

Diesem Aufsatz, der das für die Entwicklung unseres Schutzgebietes so wichtige Projekt des Swakopmunder Hafenbaues in anderer Weise als das Kolonialamt zu lösen sucht, ist von der „Marine-Rundschau“ eine Äußerung des Reichskolonialamtes beigegeben worden. In dieser Äußerung wird bestritten, daß die Verlandung durch eine längs der Küste gehende und den Sand in Bewegung haltende Strömung verursacht wird, vielmehr wird diese Verlandung auf die Kraft der Brandung und des Windes zurückgeführt. Diese Kraft halte den Sand in ständiger Bewegung und auch eine der Küste parallel oder schräg vorgelagerte Mole würde zur Folge haben, daß sich dahinter ruhiges Wasser bilde und der bis dahin in Bewegung befindliche Sand ablagere. Das Kolonialamt kommt infolgedessen in seiner Gegenäußerung zu dem Schluß, daß es richtiger sein würde, die bestehende Mole wie es das Kummer'sche Projekt wollte, stückweise weiter zu verlängern, bis man in so tiefes Wasser gekommen ist, daß die Wirkung der Brandung in bezug auf die Sandablagerung überwunden ist.

Es fragt sich, ob diese Äußerung des Kolonialamtes die Wirkung der Sandablagerung, die durch den Swakopfluß verursacht wird, genügend berücksichtigt. Vielleicht wäre ein gangbarer Mittelweg, die Mole nicht als eine feste Mole, sondern wie es Kapitänleutnant Connemann vorgeschlagen hat, als durchbrochene Brücke weiter in die See hinaus zu bauen, um zunächst festzustellen, ob auch diese durchbrochene Brücke ebenso wie die Mole Sandablagerungen zur Folge hat. Ferner fehlt es in der Äußerung des Kolonialamtes an einer Angabe darüber, ob der Ausbau der Mole oder der Bau einer durchbrochenen Brücke nach dem Connemann'schen Projekt billiger sein würde. Genügt die Landungsbrücke für absehbare Zeit und ist sie billiger, so ist nicht einzusehen, warum man nicht zunächst sie in Angriff nehmen sollte. Jedenfalls ist der Aufsatz der Marine-Rundschau ein interessanter Beitrag zu der Swakopmunder Frage, und vielleicht liegt in seiner Kombination mit dem Kummer'schen Projekt ein billiger und gangbarer Weg zur Lösung der ebenso wichtigen wie schwierigeren Aufgabe, den Swakopmunder „Hafen“ auf die Höhe seiner Aufgabe zu bringen.

STUHR'S CAVIAR
STUHR'S SARDELLEN



Marke  Stuhr

in Dosen
oder Gläsern

bleiben in
jedem Klima frisch.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Manihot Glaziovii in Britisch-Ostafrika.

Von Georg Scheffler.
(Fortsetzung.)

Der Urwaldpflanzler, dem es nicht darauf ankommt ein paar Bäume mehr oder weniger herunter zu schlagen, läßt nichts stehen, er weiß, daß einzelne Bäume, bald nachdem der sie umgebende Wald niedergelegt ist, anfangen zu kränkeln und absterben, und dann durch Abwerfen der Äste und zuletzt Umfallen der abgestorbenen Stämme selbst, großen Schaden in den Kulturen ihrer Umgebung anrichten; deshalb muß alles herunter.

Dem Steppenpflanzler, an das leichtere Bearbeiten des Graslandes gewöhnt, wird das Fällen der vereinzelt in der Steppe stehenden Bäume zu viel und zu lange Arbeit erscheinen und um Kosten zu sparen, wird er sich leicht zu der Meinung verleiten lassen, daß Steppendäume, an Freistehen gewöhnt, nicht so leicht absterben und fallen werden wie aus dichtem Urwald freigelegte Bäume.

Wenn nun aber solche Bäume nicht absterben, so entsteht daraus der Nachteil, daß sie, nachdem ihnen die Äste genommen sind, nach dem ersten Regen um so üppiger wieder treiben werden, wie dies auch hier zu beobachten ist, und in den seltensten Fällen wird es vorkommen, daß ein solcher Baum infolge Verblutung gleich nach dem erstmaligen Abschlagen der Äste eingeht.

Durch dieses Umtreiben aber entsteht dem Pflanzler, je größer die Plantage wird, eine um so größere Arbeit, und zwar insofern als er dauernd sein Augenmerk darauf richten muß, diese jungen Triebe nicht zu groß werden zu lassen; er hat von Zeit zu Zeit ein paar Leute mit dem Entfernen dieser Triebe, und zwar möglichst ehe sie verholzen, zu beschäftigen. Durch Entfernen der sich neu bildenden Triebe wird aber der Baum in seiner Säfteproduktion derartig überanstrengt, daß er schließlich versagen und absterben wird. Nun ist dieses aber durchaus kein Vorteil für den Pflanzler, denn jetzt beginnen Witterung, Würmer und in erster Linie die hier sehr häufigen weißen Ameisen ihr Zerstörungswerk an dem nun toten Baum, und um so erheblicher wird der Schaden, je länger solch ein Baum dieser Zerstörung widersteht, denn die Kulturpflanzen wachsen heran, und nun schlägt solch ein Stamm bei einem Sturm in diese hinein. Deshalb sollte kein Pflanzler die Mehrarbeit des Baumfällens bei der Anlage der Pflanzung scheuen, da sie ihm später nur Vorteile bieten wird. Auch wird dieses Mehr gar nicht so erheblich sein, wenn man, wie jetzt hier, die starken Bäume, nachdem alle Äste abgeschlagen sind, einfach in der Pflanzung liegen läßt und sie nur so legt, daß sie bei Anlage der Reihen nicht hinderlich sind. Hier können sie, ohne Schaden in der Pflanzung anzurichten, verrotten und geben dann noch einen vorzüglichen Dünger, der an schlechten Erdstellen in der Pflanzung gute Dienste leisten wird, wenn er mit dem schlechten Boden gemischt wird. Bemerkte man, daß weiße Ameisen einen solchen Stamm annehmen, dann genügt eine Abgespritzung mit Petroleum und Nachstreuen von Holzasche zum Treiben derselben.

Die hiesige Pflanzweite für M. G. beträgt 3 m im Quadrat, die Tiefe und Weite der Pflanzlöcher ca. 1½ bis 2 Fuß; quadratisch verbunden sind diese durch ca. 10 bis 15 cm tiefe Rillen, welche den jungen Bäumen bei eintretenden Regenfällen das Wasser zuführen. Nach Öffnen der Pflanzlöcher werden diese hier wenigstens 8 bis 14 Tage offen gelassen, um ausdünsten zu können, und dann gewöhnlich nach einem starken Regen zugefüllt, und zwar nicht mit derselben Erde, die ausgegraben worden ist, sondern mit dem oberen sogenannten Mutterboden, da dieser nach dem Pflanzen locker bleibt, während der andere hauptsächlich in den trockenen Jahreszeiten und auch durch das Andrücken beim Pflanzen sehr fest und hart wird und die Wurzelbildung erschwert. Ferner werden die Pflanzlöcher nicht nur in der Höhe des übrigen Geländes, sondern jedes mit einem kleinen Häufchen angefüllt, da sie, infolge des lockeren Bodens, und hauptsächlich nach Eintreten von Regen sehr nachsacken, und die frisch gepflanzten Bäume

dann zu tief stehen würden. Beim Pflanzen wird dies Erdhäufchen so auseinander gebreitet, daß es nach allen vier Seiten die Wasserlöcher abschließt, wodurch eine Stauung des Regenwassers veranlaßt wird, und dieses dann nicht so schnell abfließt, sondern langsam in die Pflanzlöcher einsickern wird. Bei sehr heftigem Regen und an abschüssigen Stellen kommt es nun aber häufiger vor, daß die Erde fortgeschwemmt wird. Da muß natürlich nachgesehen und ausgebessert, an solchen Stellen die Erde am besten etwas angeklöpft, und freigelegte Wurzeln der Bäumchen wieder bedeckt werden.

Ist aber an diesen nur Erde angeschwemmt, so wird man, falls die Rillen selbst nicht ganz zugeklöpft sind, gut tun, diese ruhig zu lassen, falls der Baum nicht zu tief darin steckt. Eher kann M. G. ohne

Schaden etwas zu tief als zu flach stehen. Ist ein zu Tiefstehen doch der Fall, so wird der Pflanzler am besten die Erde selbst von den Bäumen entfernen, wenn er nicht einen verlässlichen guten Arbeiter dabei zur Verfügung hat, denn hier sind davon schlechte Erfahrungen gemacht worden, und zwar insofern, als der mit dem Entfernen der Erde von den Bäumen beauftragte Mann diese derartig aufstach und lockerte, daß die Bäume zu flach standen und direkt ausbrannten, wodurch von 100 Bäumen gegen 60 Stück eingingen. Ebenso wird das Herausnehmen und Beschneiden, sowie das Pflanzen der Bäume nicht von Arbeitern, sondern von Herrn S. und mir selbst besorgt, wodurch gutes An- und Weiterwachsen jeden Baumes im allgemeinen garantiert ist. (Schluß folgt.)

Postnachrichten für September 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gov. Dampfers nach den Südstationen	
4	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ aus Europa	
4	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	Post ab Berlin 15. 8.
5	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo.	
5	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
6	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
12	Ankunft des R. P. D. „Gertrud“ Woermann“ von Durban	
12	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Ibo	
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
13	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 2. 10
14	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Nossibé nach Durban	
17	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
21	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 28. 8.
23	Ankunft des R. P. D. „Markgraf“ v. n. Zanzibar und Bagamojo	
24	Abfahrt des R. P. D. „Markgraf“ nach Europa	Post an Berlin 15. 10.
24	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
24	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 18. 10.
25	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 5. 9.
25	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
25	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
26	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 10.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 9.
28**)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.
**) Ankunft in Darassalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für Oktober 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gov. Dampfers nach den Südstationen	
3	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Durban	
3	Ankunft des D. O. A. L. Dampfer „Kaiser“ von den Südstationen und Bagamojo	
4	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfer „Kaiser“ nach Bombay	
4	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 23. 10.
6	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8	Ankunft des R. P. D. „Arnold Amsinck“ aus Europa	Post ab Berlin 18. 9.
8*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
9	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
10	Abfahrt des R. P. D. „Arnold Amsinck“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
10	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
14	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ aus Europa	Post ab Berlin 26. 9.
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
17	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Durban	
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen	
17	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 25. 9.
18	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
18	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
22	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 13. 11.
24	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von den Südstationen und Bagamojo	
24	Ankunft des R. P. D. „Windhak“ von Durban	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
25	Abfahrt des R. P. D. „Windhak“ nach Europa	Post an Berlin 13. 11.
25	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10.
28	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
28**)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Nossibé nach Durban	

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.
**) Ankunft in Darassalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Gestern verschied bei seiner Ankunft in Neapel

Herr Julian Reichel

Plantagen-Direktor unserer Gesellschaft.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichttreuen, liebenswürdigen Mitarbeiter, der seit 11 Jahren durch erfolgreiches Arbeiten mit uns eng verbunden war und dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Aufsichtsrat und Vorstand der
Westdeutschen Handels- und Plantagen Gesellschaft.

Düsseldorf, den 31. Juli 1908.

MEUKOW COGNAC

(FRANCE)

Alleinige Vertreter in Deutsch-Ost-Afrika:

Alle Filialen von Wm. O'Swald & Co.

Sodawasser-Fabrik

Abdarassul & Söhne

* * Gegenüber Bäckerei A. Henschke. * *

Soda, Limonaden, u. sonst. Mineralwasser.

Neueste Filtrier-Apparate. Das Wasser ist garantiert rein und die Behandlung desselben von der behördl. Kommission als einwandfrei beurteilt worden.